

Kloth, Andreas

Die institutionelle Integration der deutschen Türken in das Musikerziehungssystem deutscher Musikschulen, Musikhochschulen und Universitäten

formal überarbeitete Version der Originalveröffentlichung in:

formally revised edition of the original source in:

Lehmann, Andreas C. [Hrsg.]; Weber, Martin [Hrsg.]: *Musizieren innerhalb und außerhalb der Schule.*

Essen : Die Blaue Eule 2008, S. 195-207. - (Musikpädagogische Forschung; 29)



Bitte verwenden Sie in der Quellenangabe folgende URN oder DOI /

Please use the following URN or DOI for reference:

urn:nbn:de:0111-opus-90538

10.25656/01:9053

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-90538>

<https://doi.org/10.25656/01:9053>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.ampf.info>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Informationszentrum (IZ) Bildung

E-Mail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Musikpädagogische Forschung

Andreas C. Lehmann
Martin Weber
(Hrsg.)

Musizieren innerhalb und außerhalb der Schule



Themenstellung: Das menschliche Bedürfnis nach aktiver Musikausübung ist, entgegen kulturpessimistischen Ausblicken, auch im Zeitalter technisch-digitaler Reproduktion ungebrochen. Der aktuelle Trend zum Musizieren in der Schule (z. B. Einrichtung von Bläser- oder sonstigen Klassen, verstärktes Interesse am Singen, Kinderkonzerte, Einsatz musikpraktischer Ansätze) geht mit einer Vielzahl musikalischer Aktivitäten im außerschulischen Umfeld einher. Hier sind neben den traditionellen (un)organisierten Formen des Laienmusizierens im klassischen/populären Sektor besonders die Initiative „Jedem Kind ein Instrument“, das Musizieren auf außereuropäischen Instrumenten sowie Aktivitäten im Umfeld der HipHop Jugendkultur zu nennen. Musikpädagogen sind mehr denn je aufgefordert, diese Entwicklungen innerhalb und außerhalb der Schule mit Hilfe vielfältiger Methoden wissenschaftlich zu reflektieren. Dieser Band stellt eine Bestandsaufnahme aktueller Bemühungen dar, die zukünftige Arbeiten informieren und anregen sollen.

Die Herausgeber:

Andreas C. Lehmann, Jg. 1964; Studium Lehramt Gy. (Musik/Englisch); 1992 Promotion in Systematischer Musikwissenschaft; 1993-1998 Wiss. Mitarb. am psych. Inst. der Florida State University, Tallahassee, USA; 1998-2000 Assistent an der Universität Halle; seit 2000 Professor für Systematische Musikwissenschaft & Musikpsychologie an der Hochschule für Musik Würzburg; einige Jahre Vorstandsmitglied im AMPF, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Musikpsychologie; Forschungsinteressen: Expertise, kognitive Prozesse musikalischer Performanz, Laienmusizieren, empirische Musikpädagogik.

Martin Weber, Jg. 1962; Studium Schulmusik und Kirchenmusik (Hochschule für Musik und Theater Hannover), Geschichte (Universität Hannover); 1993-1998 Wiss. Mitarb. an der HMTH, Mitglied des Instituts für musikpäd. Forschung (IfMpF); seit 1999 Gymnasiallehrer (OStR) für Musik/Geschichte (Cloppenburg); 2004 Promotion Musikpäd.; seit 2004 im Vorstand des AMPF; Gewinner des Abel-Struth-Preises 2007; Forschungsinteressen: musikpäd. Theoriebildung, Geschichte der Musikpädagogik.

Inhalt

Andreas C. Lehmann & Martin Weber:

Vorwort	9
---------	---

Beiträge zum Tagungsthema

Hermann J. Kaiser:

Anerkennungstheoretische Grundlagen gemeinsamen Musizierens	15
---	----

Musizieren in der Schule

Franz Riemer & Rainer Schmitt:

Klasse! Wir singen – Beobachtungen und Analysen zu den Braunschweiger Liederfesten für Kinder	35
---	----

Gabriele Hirte:

Kinderkonzertbesuche im Musikunterricht der Grundschule – Eine empirische Studie zu Akzeptanz , Bedarf und Auswirkung	55
---	----

Ulrike Kranefeld:

Zwischen explorativem Musizieren und ästhetischer Reflexion - Ergebnisse einer Studie über Gruppenkompositionsprozesse zu Bildern im Musikunterricht der gymnasialen Oberstufe	77
--	----

Kari-Anne Schierhorn:

Instrumentalspiel von Schülerinnen und Schülern in der Sekundarstufe I – Auswirkungen auf Ängstlichkeit und Schulleistungen	97
---	----

Historische Beiträge

Martin Fagt:

Musizieren in den Lehrerbildungsstätten im Bayern des 19. Jahrhunderts	117
--	-----

Simone Waigel:

Instrumentalkenntnisse als Voraussetzung für die musikalische Volksschullehrerbildung im 19. Jahrhundert	141
--	-----

Musizieren außerhalb der Schule

Jochen Stolla & Magnus Gaul:

Von der Blockflöte zur E-Gitarre – Eine empirische Studie zu Instrumentenvorlieben bei Kindern und Jugendlichen	163
---	-----

Thomas Grosse:

Macht Hip Hop die Menschen besser? – Das Projekt „Grenzgänger“: Zwischen Musikpädagogik und Sozialer Arbeit	179
---	-----

Andreas Kloth:

Die institutionelle Integration der deutschen Türken in das Musikerziehungssystem deutscher Musikschulen, Musikhochschulen und Universitäten	195
--	-----

Andreas C. Lehmann:

Musikvereine (Blasmusikkapellen) und die Arbeit ihrer Dirigenten	209
--	-----

Freie Beiträge

Martina Schuegraf:

Jugendliche im Musikmedienkontext – Subjektkonstitution bei medien-
konvergenter Interaktion 223

Herbert Bruhn:

Auf der Suche nach den Gründen von Jugendlichen, Musik zu hören:
„Musik Involvement Skalen“ (Muis) 249

Anja Rosenbrock:

Videomitschnitte als Methode der Unterrichtsforschung in der Musik-
pädagogik am Beispiel eines Vergleiches zwischen bilingualem und
monolinguaem Musikunterricht 261

Jens Knigge & Christiane Liermann:

Das AMPF-Doktorandennetzwerk – Eine Zwischenbilanz 283

Die institutionelle Integration der deutschen Türken in das Musikerziehungssystem deutscher Musikschulen, Musikhochschulen und Universitäten

1 Fragestellung

Wenn deutsche Kinder am Nachmittag zur Musikschule gehen, so lernen sie dort Klavier, Geige, Querflöte, Gitarre oder Saxofon. Wenn türkisch-deutsche Kinder am Nachmittag die Musikschule besuchen, so lernen sie dort ebenfalls diese Instrumente. Die klassischen türkischen Musikinstrumente wie Bağlama (ein Saiteninstrument, dass im arabischen Sprachraum Saz genannt wird) oder Oud (eine Laute) gehört meistens nicht zum Lehrangebot der kommunalen Musikschulen.

Wenn türkisch-deutsche Kinder diese Instrumente erlernen wollen, so tun sie dies häufig in einem der vielen türkischen Kulturvereine. Im deutschen Musikausbildungssystem sind die deutschen Türken offensichtlich noch nicht völlig angekommen. Allerdings sind erste Anzeichen einer einsetzenden institutionellen Integration erkennbar: In Dortmund, Duisburg und Berlin kann man mit dem Instrument Bağlama an dem Wettbewerb „Jugend musiziert“ teilnehmen. Das Projekt „Jedem Kind ein Instrument“ berücksichtigt traditionelle Musikinstrumente aus den Herkunftsländern von Migranten.

Das Vorkommen von Musikunterricht auf traditionell türkischen Instrumenten ist vermutlich abhängig von der Zahl der Migranten in einer Stadt, die eine entsprechend große Nachfrage schaffen. Deshalb sollte er schwerpunktmäßig in deutschen Großstädten wie im Ruhrgebiet anzutreffen sein, wo viele Migranten leben.

Dieser Aufsatz liefert einen Überblick über zwei Punkte. Einerseits geht es darum, das Vorkommen traditionell türkischen Musikunterrichts an kommunalen Musikschulen bzw. im Bochumer Projekt „Jedem Kind ein Instrument“ zu

beschreiben. Desweiteren wird Bağlama als Instrument beim Wettbewerb „Jugend musiziert“ diskutiert und die Möglichkeit eruiert, es als künstlerisches Hauptfach in der Musiklehrerausbildung zu wählen.

2 Musikschulen

2.1 Auswahl der befragten Musikschulen

In dieser Studie untersuche ich Musikschulen, die sich in kommunaler Trägerschaft befinden. Mitunter werden diese Musikschulen, vor allem im ostdeutschen und im süddeutschen Raum, auch noch als Konservatorium (z. B. das Georg-Phillip-Telemann Konservatorium in Magdeburg) bezeichnet. Manchmal wurde die ehemals städtische Musikschule aufgelöst und statt ihrer gibt es heute einen kommunal geförderten Verein, der Musikunterricht durch qualifizierte Lehrkräfte anbietet.

Zunächst befragte ich die kommunalen Musikschulen der Hauptstädte der deutschen Bundesländer. Mein besonderes Augenmerk galt auch den Musikschulen der Großstädte und Ballungszentren. Es wurden mehrere Musikschulen der Berliner Stadtbezirke befragt, ebenso eine Vielzahl von Musikschulen im Ruhrgebiet sowie die Musikschulen Köln und Düsseldorf.¹

2.2 Methodische Anmerkungen

Die ausgewählten Musikschulen wurden telefonisch befragt. Dabei wurden mir die Ansprechpartner, meist jemand aus der Leitung der Musikschule (Musikschulleiter, Stellvertreter oder auch Fachbereichsleiter), jeweils durch die Musikschule vermittelt. Anhand von Leitfragen wurde die Befragung durchgeführt und darüber hinaus erhielten die Befragten die Möglichkeit, eigene Erfahrungen, Probleme und Gedanken in Bezug auf den Musikunterricht mit türkischen Instrumenten (im folgenden auch als „türkischer Musikunterricht“ bezeichnet) zu äußern.

¹ s. Tabelle S. 188

Der Interviewleitfragen bot die Möglichkeit, Erfahrungen mit türkischem Musikunterricht zu thematisieren oder Gründe dafür anzugeben, warum kein derartiges Angebot besteht.

- *Es gibt türkischen Musikunterricht:* Welche Instrumente werden angeboten? Gibt es Ensembles? Von wem wird das Angebot angenommen? Seit wann gibt es das Instrumentalangebot? Wie wurde das Angebot eingeführt? Gab es Werbung? Wie war die Annahme in der Anfangszeit? Wie ist der Unterricht organisiert? Klassischer Einzelunterricht? Gruppenunterricht? Wie viele Schüler gibt es im Rahmen des türkischen Musikunterrichts? Wie viele Lehrer gibt es im Rahmen des türkischen Musikunterrichts? Wie viele Schüler hat die Musikschule insgesamt? Wie viele Lehrer hat die Musikschule insgesamt? Erfahrungen, Anmerkungen, Wünsche?
- *Es gibt keinen türkischen Musikunterricht:* Warum wird kein Unterricht angeboten? Ist bereits einmal ein Versuch unternommen worden, ein solches Angebot einzuführen? Wird der Unterricht nachgefragt? Wie viele Schüler hat die Musikschule insgesamt? Wie viele Lehrer hat die Musikschule insgesamt? Erfahrungen, Anmerkungen, Wünsche?

2.3 Ergebnisse

Vorreiter des türkischen Musikunterrichts in Deutschland sind die Berliner Musikschulen. Die Musikschule Berlin-Mitte bietet seit 1986 Bağlamakurse an, im Jahr darauf bot auch die Musikschule Berlin-Spandau solche Kurse an.² In Kreuzberg hingegen wurde die Bağlama erst 1995 in das Unterrichtsangebot aufgenommen. Seit 2004 ist die Bağlama in Spandau hier sogar im regulären Angebot der Musikschule in der klassischen Form des Einzelunterrichts zu finden, während sich die meisten anderen Angebote auf den Gruppenunterricht beschränken. In Berlin wurde nicht nur sehr früh mit der Integration türkischer Musik in Musikschulen begonnen, hier gibt es auch die vielfältigsten Angebote in diesem Bereich: Neben dem inzwischen auch in anderen Regionen Deutschlands beginnenden Bağlamaunterricht gibt es hier auch türkische Chöre und Tanzgruppen. In Berlin-Mitte plant man inzwischen die Ney, eine traditionelle Flöte, in das Angebot der Musikschule aufzunehmen.

² Peter Minden (1985) berichtet bereits von einer Unterrichtsbeobachtung an der Musikschule Berlin-Schöneberg im Winter 1980/81.

Im Ruhrgebiet ist die Musikschule der Stadt Duisburg ein, wenngleich verspäteter, Vorreiter im türkischen Musikunterricht: Erst seit dem Jahre 2004 gibt es hier Bağlamaunterricht in Gruppen. Inzwischen gibt es dort 90 Schüler und zwei Lehrer für diesen Bereich, bei einer Musikschule von 3300 Schülern eine beachtliche Zahl. Andere Städte im Ruhrgebiet bieten erst seit 2006 oder 2007 Bağlamaunterricht an. Initialzündung war hier das vom NRW Kultursekretariat ins Leben gerufene Projekt „Bağlama für alle!“ (s. NRW Kultursekretariat Wuppertal, 2007). Im Rahmen dieses Projektes bieten die Musikschulen Bochum, Dortmund und Essen, sowie außerhalb des Ruhrgebiets die Musikschule Köln, Bağlamaunterricht in Gruppen an. Die Teilnehmerzahl der Kurse schwankt hier zwischen 10 Teilnehmern in Bochum und 30 Teilnehmern in Dortmund.

Die Musikschulen Gelsenkirchen und Herten haben ebenfalls versucht Bağlamaunterricht in ihr Programm zu integrieren, scheiterten jedoch an zu geringen Anmeldezahlen. Dies mag nicht unbedingt mit unzureichender Werbung zusammenhängen. In Essen etwa wurde sehr stark geworben: deutsch-türkische Vereine wurden informiert und der Lehrer zog mit seinem Instrument durch Essener Grundschulen. Trotzdem kamen nur zwei Anmeldungen zustande.

In Hannover wurde zu Beginn des Schuljahres 2007/08 erstmals türkischer Musikunterricht in das Angebot der Musikschule aufgenommen, in München und Stuttgart denkt man über die Einführung eines solchen Angebots nach, ein fester Termin ist hier jedoch noch nicht in Sicht. In den befragten Musikschulen anderer Städte wird ein türkischer Musikunterricht derzeit nicht erwogen. Zumindest in Ostdeutschland, mit seiner sehr geringen Quote türkischer Migranten, dürfte ein solches Angebot auch nicht häufiger nachgefragt werden als etwa das Alphorn oder das Steirische Akkordeon an der Musikschule Bochum. Anzumerken bleibt hier noch, dass Daten über den Anteil von Migranten unter den Schülern an Musikschulen nicht speziell erhoben werden (s. Verband deutscher Musikschulen e. V., 2007).

Tabelle 1: Übersicht über die befragten Musikschulen (Stand September 2007)

Stadt	Türkischer Musikunterricht an der Musikschule	Schülerzahl der Musikschule	Schüler im Bereich türkischer Musik	Lehrerzahl der Musikschule	Lehrer im Bereich türkischer Musik	Türkischer Musikunterricht in Vorbereitung?
Stuttgart	Nein	5200	-	165	0	Eventuell, kein fester Termin
München	Nein	8500	-	150	0	Eventuell, kein fester Termin
Berlin-Kreuzberg	Ja, seit 1995/97	2800	40 Baglama 20 Tanz	177	1	-
Berlin-Mitte	Ja, seit 1986	3800	100	230	1	-
Berlin-Spandau	Kurse 1987, Instrumentalunterricht 2004	2500	20 EU+ 25 Chor + Tanzgruppe	120	3	-
Berlin-Reinickendorf	Nicht mehr seit 1999, anderen orts weitergeführt	1700	-	120	-	Es gab Unterricht, der wird jetzt an einer anderen Musikschule weitergeführt.
Potsdam	Nein	1800	-	70	-	-
Bremen	Nein	2435	-	140	-	-
Hamburg	Nein	7680	-	288	-	-
Wiesbaden	Nein	2500	-	80	-	-
Frankfurt	Nein	3877	-	249	-	-
Schwerin	Nein	1230	-	k.Info	-	-
Hannover	Nein	2800	-	110	-	In Vorbereitung ab sofort
Düsseldorf	Nein (andere Musikschule seit Herbst 2005)	6200	-	195	-	-
Köln	Ja seit 4-2007	6000	8 bis 10	250	1	-
Herne	Nein	800	-	45+15	-	Nein
Bochum	Ja, seit 4/2007	7500	10	140	1	-
Dortmund	Ja, seit 2006	4000	30	160	1	-
Gelsenkirchen	Nein, nicht mehr	1500	0	42	-	-
Duisburg	Ja seit 2004	3300	90	100	2	-
Essen	Ja seit Anfang 2007	4300	20	200	2	-
Recklinghausen	Nein	950	-	26	-	-
Herten	Nein	980	-	23	-	-
Mainz	Nein	2500	-	150	-	-
Saarbrücken	Nein	1300	-	60	-	-
Dresden	Nein	4600	-	k.Info	-	-
Magdeburg	Nein	2200	-	100	-	-

2.4 Probleme, Anmerkungen und Wünsche der Interviewpartner

Bei meiner Befragung bekamen die Gesprächspartner die Gelegenheit, eigene Wünsche, Erfahrungen und Vorstellungen von Integration der türkischen Migranten in die jeweilige Musikschule zu äußern. Im Folgenden führe ich diese Kommentare auf:

- Qualifikation der Instrumentallehrer:

Bağlamalehrer haben häufig keine pädagogische Qualifikation. Es gibt keine Ausbildungsstätten für dieses Instrument, die einen musikpädagogischen Standard garantieren würden. Auch die künstlerische Qualifikation ist für Musikschulleiter nur schwer einzuschätzen, die häufig nicht mit traditioneller türkischer Musik vertraut sind. Darüber hinaus unterrichten Bağlamalehrer häufig im Nebenerwerb, haben einen Hauptberuf und können deshalb nicht unbedingt immer werktags unterrichten.

- Preis des Angebots kann nicht mit Kulturvereinen konkurrieren:

Die türkischen Kulturvereine bieten seit langem Bağlamaunterricht an. Häufig ist dieser Unterricht noch kostengünstiger für die Schüler als der (bereits kommunal bezuschusste) Unterricht an der kommunalen Musikschule.

- Unterricht in Kulturvereinen häufig an Samstagen und Sonntagen:

In Kulturvereinen wird häufig an Samstagen und Sonntagen unterrichtet. Dies mag auch damit zusammenhängen, dass die Instrumentallehrer werktags ebenfalls arbeiten müssen, um sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen. An einer Musikschule ließe sich das nur schwer realisieren.

- Bei Kulturvereinen erfolgt eine wöchentliche Bezahlung, während bei Musikschulen eine Vertragsbindung über einen längerfristigen Zeitraum hinweg üblich ist und man sich nach Ablauf eines Kurses wieder neu anmelden muss. Eine dauerhafte Anmeldung wie etwa für Klavierunterricht gibt es in den Kulturvereinen hingegen meist nicht.

- Veranstaltungen der türkischen Gruppen werden von Außenstehenden zum Teil als „in sich geschlossen“ erlebt. Die Leitung einer Berliner Musikschule berichtete von einer Veranstaltung des Bağlamaensembles, bei dem sie sich nicht in der Gruppe aufgenommen fühlten, obgleich die Veranstaltung im Hause der Musikschule und mit ihrer Beteiligung stattfand.
- Es besteht der Wunsch seitens der Musikschulen nach mehr türkischstämmigen Instrumentallehrern für klassisch europäische Instrumente. Diese würden leichter Zugang zu türkischen Schülern finden und diese an die abendländische klassische Musik heranzuführen. Ein Interviewpartner aus Berlin würde darin eine gelungene Integration sehen.

Diese Bemerkungen zeigen, dass die auftretenden Probleme auf mehreren Ebenen liegen und einander gegenseitig bedingen. Zum einen gibt es Kompetenzprobleme auf beiden Seiten (Problem der Einschätzung der künstlerischen Qualifikation durch die Musikschule; fehlende pädagogische Qualifikation des Lehrers), zum anderen müssen auch einige institutionelle Rahmenbedingungen für ein erfolgversprechendes Konzept verändert werden (z. B. flexiblere Unterrichtszeiten und Vertragslaufzeiten). Erst wenn diese Bedingungen verändert sind und der Unterricht einige Zeit erfolgreich in der Musikschule stattfindet, mag sich im Verlauf von Schülergenerationen auch der Eindruck „in sich geschlossener“ Veranstaltungen verflüchtigen.

3 Das Projekt „Jedem Kind ein Instrument“ im Ruhrgebiet

Das Projekt „Jedem Kind ein Instrument“ (JeKi) ist ein Kulturprojekt im Ruhrgebiet. Zusätzlich zum normalen Musikunterricht sollten Kinder in Grundschulen die Gelegenheit erhalten, ein Musikinstrument zu erlernen. Das Projekt, hervorgegangen aus einer Kooperation der Musikschule Bochum mit verschiedenen Bochumer Grundschulen (s. Musikschule Bochum, 2007), begann im Februar 2007 und wird bis zum Jahr 2010 als Modellprojekt laufen.

Die Kinder erhalten dabei Instrumentalunterricht in kleinen Gruppen von höchstens fünf Kindern pro Gruppe. Angeboten werden sollen mindestens folgende Instrumente: Geige, Bratsche, Violoncello, Kontrabass, Trompete, Posaune, Horn, Querflöte, Klarinette, Gitarre, Mandoline, Akkordeon, Blockflöte sowie mindestens zwei Instrumente aus den Herkunftsländern der Migranten wie zum Beispiel Bağlama und Bouzouki.

Für die Eltern fallen bei der Teilnahme an dem Projekt einige Kosten an. Im ersten Schuljahr 10 € monatlich (kostenfrei ab dem Schuljahr 2008/09), im zweiten Schuljahr 20 € monatlich und im dritten und vierten Schuljahr 35 € monatlich. Sozialhilfeempfänger sowie ALG II-Empfänger zahlen keine Gebühren. Für den Ankauf von Musikinstrumenten sollen Sponsorengelder bereitgestellt werden.

Bildungsferne Schichten sollen bei diesem Projekt besonders angesprochen werden (Kulturstiftung des Bundes, 2007). Insbesondere durch den geplanten Wegfall der Unterrichtsgebühren für das erste Unterrichtsjahr wird wirklich allen Kindern einer Schule ermöglicht, in diesem Jahr am Instrumentalunterricht teilzunehmen (Land NRW Staatskanzlei, Pressestelle, 2008). Inwiefern sich dies auch im zweiten Unterrichtsjahr fortsetzen wird, bleibt abzuwarten.

Für die Fragestellung meiner Untersuchung ist hervorzuheben, dass Migranten in diesem Projekt von vornherein berücksichtigt wurden. Das Instrument Bağlama soll im Rahmen des Projekts JeKi angeboten werden. Dies hat vielleicht sein Gutes für die Zukunft der türkischen Musikinstrumente an Musikschulen. Wenn bereits an der Grundschule ein Kontakt zur Institution Musikschule hergestellt werden kann und eine Art Kundenbindung bereits erfolgt ist, so mag dies dazu führen, dass in einigen Jahren verstärkt Bağlamaunterricht von Migranten an den Musikschulen nachgefragt wird.

4 Jugend musiziert

Wenn Bağlama an Musikschulen unterrichtet wird, so sollte es in der Folge auch die Möglichkeit geben, an dem Wettbewerb „Jugend musiziert“ mit diesem Instrument teilzunehmen. Die vom Deutschen Musikatrat geförderten Wettbewerbe sind in den vergangenen Jahren vielfältiger geworden. Neben „Jugend musiziert“, dem Wettbewerb für klassische Musik, gibt es inzwischen auch die Wettbewerbe „Jugend jazzt“ und „SchoolJam“, einen Wettbewerb für Pop- und Rockbands (s. Deutscher Musikatrat, 2007). Folgerichtig gibt es inzwischen auch die Möglichkeit, mit dem Instrument Bağlama am Wettbewerb „Jugend musiziert“ teilzunehmen. Vorreiter war hier wiederum Berlin, wo seit dem Jahre 2002 Bağlamaspiele zum Wettbewerb zugelassen sind. Regional- und Landesebene des Wettbewerbs verschwimmen hier zunächst, denn wer in einem Stadtteil wohnt, in dem Bağlama nicht angeboten wird, kann in einem anderen Stadtteil teilnehmen. Voraussetzung ist hier natürlich, dass der jeweilige Instrumentallehrer seine Schüler auf die Möglichkeit am Wettbewerb „Ju-

gend musiziert“ teilzunehmen, hinweist, oder dass die Schüler selbst auf die Möglichkeit zur Teilnahme stoßen. Hier ist also viel Informationsarbeit nötig.

In Nordrhein-Westfalen gibt es erst seit dem Jahre 2005 die Möglichkeit, mit der Bağlama am Wettbewerb „Jugend musiziert“ teilzunehmen. Ähnlich wie in Berlin verschwimmen hier Regional- und Landeswettbewerb. Der in den Jahren 2005 und 2006 in Duisburg durchgeführte Wettbewerb war für alle Bağlamaschüler in NRW offen. 2007 und 2008 kam als ein weiterer Durchführungstandpunkt die Musikschule Dortmund hinzu, ab dem Jahre 2009 soll der Wettbewerb auch in Bonn durchgeführt werden. Die Organisation bleibt dabei an der Musikschule Duisburg. Eine wirkliche Zweistufigkeit des Wettbewerbs mit einer Weiterleitung der besten Teilnehmer von der Regional- zur Landesebene ist für das Jahr 2010 geplant. Bereits im Jahre 2006 nahmen über 100 Bağlamaschüler am Duisburger Wettbewerb teil. Seitens der Organisatoren wünscht man sich auch einen Bundeswettbewerb für die Bağlama.

In den anderen Bundesländern gibt es derzeit noch keine Wettbewerbe für das Instrument, lediglich in Hamburg gibt es Überlegungen, einen solchen Wettbewerb ins Leben zu rufen.³

In Berlin und im Ruhrgebiet wird also das Instrument Bağlama inzwischen an Musikschulen angeboten und auch der Wettbewerb „Jugend musiziert“ hat dieses Instrument in diesen beiden Ländern in sein Wettbewerbsprogramm aufgenommen. Das NRW-Projekt „Jedem Kind ein Instrument“ schreibt Musikinstrumente aus Herkunftsländern von Migranten, also häufig Bağlama vor. Auch hier wird der Unterricht in Kooperation mit den kommunalen Musikschulen erteilt. Die Bağlama scheint also auf dem Sprung in das institutionalisierte Musikerziehungssystem der deutschen Musikschulen zu sein. Allerdings ist sie nicht vollkommen angekommen, wie die Ergebnisse für andere Großstädte wie Hamburg, München oder Frankfurt zeigen.

³ Für die Informationen zum Wettbewerb „Jugend musiziert“ in NRW und in Hamburg danke ich Herrn Gero Natzel von der Musikschule Duisburg.

5 Bağlama als Hauptfachinstrument an Ausbildungsstätten für Musiklehrer

Wenn die Bağlama im Begriff ist von dem Musikerziehungssystem als „unterrichtenswert“ akzeptiert zu werden, so ist es eine Frage der Zeit, bis sich erste Kandidaten an Musikhochschulen melden, die Bağlama bereits an der Musikschule erlernt haben und sich bereits von den Ausbildungsinstitutionen für Musik angenommen fühlen. In einigen Schulen im Dortmunder Norden, in Wanne-Eickel oder in Berlin-Neukölln mag es angemessen sein, wenn es Musiklehrer gibt, die sich nicht nur in der klassischen westlichen Musik oder inzwischen in der Musiklehrerausbildung etwas etablierteren westlichen Populärmusik zurechtfinden. Für viele Schüler mit türkischem oder arabischem Migrationshintergrund mag die traditionelle Musik dieser Region im Musikunterricht spannend wie auch relevant sein. Auch für die deutschen Schüler hat ein solcher Unterrichtsinhalt durchaus Gegenwarts- und Zukunftsbedeutung: Sie werden auf dem Schulhof tagtäglich mit türkischer Popmusik und mit den entsprechenden traditionellen Einflüssen konfrontiert.

Zur Untersuchung der möglichen Akzeptanz des Instruments an Musikhochschulen habe ich einen unkonventionellen Ansatz gewagt. Unter dem Pseudonym „Mahmut Djan“ wurde folgende E-Mail an verschiedene Musikhochschulen und Universitäten⁴ geschrieben, um herauszufinden, ob die Bağlama hier als Hauptfachinstrument für die Musiklehrerausbildung in Deutschland denkbar wäre:

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte gern ein Lehramtsstudium für die Grundschule/Hauptschule/Realschule/Sek. I beginnen.

Mein Hauptinstrument ist Bağlama, die ich bereits seit meiner Kindheit spiele, mein Nebeninstrument ist Klavier.

⁴ Befragt wurden folgende Musikhochschulen und Universitäten: UdK Berlin, HfM Detmold, Uni Dortmund, HfM Dresden (keine Antwort), HfM Essen, HfM Hamburg, HfM Karlsruhe (keine Antwort), Uni Köln, HfM Köln, HfM Leipzig (keine Antwort), Uni Münster, HfM Weimar, Uni Wuppertal.

Ist es möglich, mit diesen Instrumenten ein Lehramtsstudium zu beginnen?

Vielen Dank für Ihre Auskunft und mit freundlichen Grüßen

Mahmut Djan

Das Ergebnis war durchaus überraschend. Während die Musikhochschulen das Instrument Bağlama in der Musiklehrerausbildung für allgemeinbildende Schulen nicht akzeptieren wollten bzw. aufgrund bestehender Qualifikationsordnungen nicht konnten, zeigten sich einige Universitäten offener: Die Universitäten Münster, Wuppertal und Köln akzeptierten die Bağlama als Hauptfachinstrument im Rahmen einer Musiklehrerausbildung!

6 Fazit

Ist ein auf die Wünsche und Bedürfnisse türkischer Migranten zugeschnittener Musikunterricht an deutschen Musikschulen wirklich notwendig und wünschenswert? Wäre ein regulärer Bağlamaunterricht als wirkliche Integration zu bezeichnen? Oder ist es eher notwendig, dass türkischstämmige Klavierlehrer an deutschen Musikschulen unterrichten, wie es in einem Gespräch gewünscht wurde?

Im Jahre 2007 sind die türkischen Migranten inzwischen in der dritten Generation erwachsen, eine vierte Generation besucht die Kindergärten und Grundschulen der Bundesrepublik. Und immer noch gibt es türkische Kulturvereine, in denen die türkische Kultur einschließlich Musik, Tanz und Gesang gepflegt wird. Wo sonst hätte dies bislang auch stattfinden können? An Musikschulen war es bislang nicht möglich. Das Interesse am türkischen Teil der eigenen Kultur, die inzwischen eine spezielle deutsch-türkische Kultur ist, ist offensichtlich immer noch vorhanden und wird weiterhin gepflegt.

Wenn Musikschulen in Regionen mit einem hohen Migrantenanteil heute den türkischen Teil des Musikunterrichts nicht in ihr Angebot aufnehmen, so muss den Verantwortlichen, und damit meine ich diejenigen kulturpolitischen Entscheidungsträger, die über die entsprechenden Fördermittel der Musikschule entscheiden, dennoch bewusst sein, dass die türkische Musik trotzdem gepflegt werden wird. Sie behält ihren Platz dann auch weiterhin außerhalb der Musikschulen in den Kulturvereinen. Eine Nichtaufnahme türkischer Musik in das reguläre Ausbildungsprogramm einer kommunalen Musikschule bedeutet

also eine bewusste Entscheidung für die Exklusion der türkischen Musik aus der kommunalen Musikschule. Gleichzeitig werden auch die musikinteressierten Migranten, die gern Bağlama (und nicht unbedingt Klavier) lernen möchten, aus der Musikschule herausgehalten. Eine solche Entscheidung ist ein Zeichen bewusster Ignoranz und kommt einer Erwartung von völliger gesellschaftlicher Assimilation gleich. Dass dies nicht passieren wird und passieren kann, hat sich in den Jahren seit dem Anwerbeabkommen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Türkei im Jahre 1961 inzwischen zu genüge gezeigt. Es wäre zeitgemäß und wünschenswert, die Bağlama in den Musikschulen Berlins und des Ruhrgebiets als reguläres Unterrichtsfach mit Einzelunterricht in das Angebot der Musikschulen aufzunehmen. Dies wird vielleicht nicht unmittelbar zu einer gelungenen Integration führen, aber das musikalisch-gesellschaftliche Leben der Migranten, ihre musikalischen Feste und der Musikunterricht würden sich dann aber bereits innerhalb der Institution Musikschule und ihrer Räumlichkeiten abspielen.

Dass die Einführung von Bağlamaunterricht an deutschen Musikschulen nicht unproblematisch abläuft, hat sich in meiner Befragung ebenfalls deutlich herausgestellt. In Herten und Gelsenkirchen wurde das Angebot nicht angenommen und wieder aus dem Programm genommen. In Essen kamen trotz intensiver Werbung nur zwei Anmeldungen zustande. Hier bedarf es sicherlich noch einiger Arbeit, um die türkischen Migranten mit Interesse am Bağlamaunterricht in die Musikschule zu locken, anstatt sie der musikalischen Ausbildung im Kulturverein zu überlassen. Dass ein Verständnis für die dabei auftretenden Probleme und deren Ursachen unumgänglich ist, zeigt sich hier überdeutlich. Nur so kann erreicht werden, was wünschenswert wäre: Dass sich die musikalisch-kulturelle Vielfalt der in Deutschland lebenden Gesellschaften auch im Unterrichtsangebot der Musikschulen widerspiegelt.

Literatur

- Deutscher Musikrat (2007). *Wettbewerbe und Förderung*. URL: <http://www.musikrat.de/index.php?id=416>. Stand: 2007-08-24
- Kulturstiftung des Bundes, Land NRW, Zukunftsstiftung Bildung der GLS Treuhand (Hrsg.) (2007). *Programmstandards*. [Programmstandards für das Projekt „Jedem Kind ein Instrument“]. pdf-Dokument. URL: http://www.kulturstiftung-des-bundes.de/media_archive/1178714652233.pdf. Stand: 2007-08-24
- Land Nordrhein-Westfalen (Staatskanzlei, Pressestelle) (2008). „*Jedem Kind ein Instrument*“ *ab dem Schuljahr 2008/2009 kostenlos für Erstklässler*. URL: http://www.nrw.de/Presseservice/meldungen/04_2008/080408STK.php. Stand: 2008-04-08.
- Minden, Peter (1985). Türkischer Instrumentalunterricht an einer Musikschule in Westberlin. In M. P. Baumann & K. Reinhard (Hrsg.), *Musik der Türken in Deutschland* (S. 112-119). Kassel: Landeck.
- Musikschule Bochum (2007). [Informationen zum Projekt „Jedem Kind ein Instrument“] URL: <http://db.kultur-macht-schule.de/projekte/0067.html>. Stand: 2007-08-25
- NRW Kultursekretariat Wuppertal (2007) URL: <http://www.nrw-kultur.de/output/controller.aspx?cid=199> Stand: 2007-08-24
- Verband deutscher Musikschulen e.V. (Hrsg.) (2007). *Statistisches Jahrbuch der Musikschulen in Deutschland 2006* [pdf-Dokument]. Bonn. URL: http://www.musikschulen-sh.de/download/VdM_2006.pdf. Stand: 2007-06-29. 35